

Theil des Schlachtfeldes von den Feinden verlassen war. Das Feuer hörte jetzt an allen Orten auf. Die Munition fieng an zu fehlen. Man schlug und stieß nun auf einander los mit Flintenkolben, Bajonetten und Säbeln. Die Erbitterung beider Theile war unaussprechlich. Schwer verwundete Preußen vergaßen ihre eigne Erhaltung und waren immer noch auf das Morden ihrer Feinde bedacht. So auch die Russen. Man fand einen von diesen, der tödtlich verwundet auf einem sterbenden Preußen lag und ihn mit seinen Zähnen zerfleischte; der Preuße, mit dem Tode ringend und unfähig sich zu bewegen, mußte dieses Ragen dulden, bis seine Mitstreiter herbeikamen und den Cannibalen durchbohrten.

Die Regimenter Forcade und Prinz von Preußen stießen bei ihrem Vordringen auf die russische Bagage und Kriegskasse. Der größte Theil davon wurde erbeutet. Die gänzliche Ermattung beider Theile und die Nacht machten endlich dem Morden ein Ende, das zwölf Stunden gedauert hatte; nur allein die Kosaken schwärmten noch auf dem Schlachtfelde im Rücken der Preußen, um die Erschlagenen auszuplündern und die wehrlosen Verwundeten umzubringen. Allein ihrer Mordlust wurde bald gesteuert, da man die Beschäftigung der Unholde ausspähet. Über tausend Mann von diesem Gesindel, die von den alles niederhauenden Husaren sehr gedrängt wurden, verließen in der Verzweiflung ihre Pferde und warfen sich in die Schäferei von Quartschen, ein großes steinernes Gebäude; hier schossen sie aus allen Löchern und wollten sich nicht ergeben. Das Dach, worunter viel Heu und Stroh lag, gerieth in Brand, stürzte ein, und fast alle diese Kosaken erstickten, verbrannten, oder wurden niedergehauen.

Beide Heere blieben die Nacht über unterm Gewehr. Die Russen befanden sich in der schrecklichsten Unordnung; alle ihre Truppen waren wie ein Chaos vermischt. Gern hätten sie den Preußen die Ehre des Siegs unbedingt überlassen, allein der Rückzug war ihnen versperrt, da alle Brücken über die Flüsse abgebrochen waren. In dieser Verwirrung hielt der General Fermor noch am Abend der Schlacht um einen Waffenstillstand auf zwei bis drei Tage an. Sein Vorwand war, die Todten zu begraben. Auf dies sonderbare Ansuchen antwortete der General Dohna: 'Da der König, mein Herr, die Schlacht gewonnen, so werden auf seinen Befehl die Todten beerdigt und die Verwundeten verbunden werden.' Er belehrte ihn dabei, daß ein Waffenstillstand nach einer Schlacht eine ganz ungewöhnliche Sache sei. Den folgenden Tag geschähe nichts als Kanonaden. Der König wollte den Kampf förmlich erneuern; allein der Mangel an Munition bei der Infanterie und die große Abmattung der Cavallerie, die mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gefochten hatte, machten der Schlacht nothwendig ein Ende und verschafften den Russen Gelegenheit, einen Ausweg aus ihrem Labyrinth zu finden. Sie zogen sich